

## Leonhard Widmann - Opfer der nationalsozialistischen Euthanasie

Leonhard Widmann wurde am 20.4.1923 in Esterndorf im Landkreis Ebersberg geboren. Er kam als lediges Kind von Maria Widmann, später verheiratete Pfeffer, auf die Welt. Er wurde bei einer Vergewaltigung gezeugt.

In Erzählungen wurde berichtet, dass er einen Sprachdefizit hatte und somit als behindert galt. In der heutigen Zeit würde man dies als einen Sprachfehler und eine Entwicklungsverzögerung diagnostizieren.

Seine Mutter Maria Widmann wurde mit Josef Pfeffer verheiratet und zog auf dessen Schnürmann-Hof in Ginsham, das damals zur Gemeinde Holzham – heute Bruckmühl, gehörte. Sie durfte ihren Sohn Leonhard nicht mitnehmen. Damals war es üblich, dass ledige Kinder bei den Eltern der Mutter aufwuchsen.

Später wurde auf dem Hof seiner Großmutter, bei der er lebte und aufwuchs, neu eingeheiratet. Es wurde zur Bedingung gemacht, dass Leonhard, genannt Hartl, zu seiner Mutter kommt. Daher wurde er von seiner Großmutter mütterlicherseits an einem Sonntag in seiner besten Kleidung zu seiner Mama Maria nach Schnürmann gebracht.

Von da an lebte er in einer damals üblichen Großfamilie mit seiner Mutter, seinem Stiefvater, seinen Halbgeschwistern, den Eltern seines Ziehvaters sowie einer Tante auf dem landwirtschaftlichen Anwesen.

Leonhard besuchte zu keinem Zeitpunkt eine Schule, da es hieß, er sei behindert. Später war in seiner Patientenakte von einem „angeborenen Schwachsinn“ zu lesen. Außer einer undeutlichen Sprechweise, war aber nichts Weiteres bekannt beziehungsweise festzustellen. Heutzutage wird ein solches, in seiner Entwicklung verzögertes Kind so gefördert, dass es trotz „Behinderung“ ein eigenständiges Leben führen kann.

Aus Erzählungen ist bekannt, dass Leonhard damals trotzdem eine recht freie und glückliche Zeit auf dem Hof seiner Mutter verbringen konnte. Doch dann kam es zu einem tragischen Erlebnis für Leonhard, das sein weiteres Leben bestimmte. Der Junge ging allein in das Moor (Filzen), welches auch heute noch nur wenige hunderte Meter von der Hofstelle entfernt liegt. Das Ereignis ist nur lückenhaft überliefert. Leonhard sank im Moor ein und konnte lange nicht gefunden werden. Die genaue Dauer ist nicht bekannt. Jedoch hat es für so viel Aufregung gesorgt, dass die Einwohnerschaft von Ginsham und Holzham gemeinsam nach ihm gesucht haben. Der Junge war wohl sehr verschreckt und in Panik, richtiggehend traumatisiert. Von diesem Vorfall erfuhr der Ortsvorsteher von Holzham. Als eifriger Nationalsozialist setzte er sich dafür ein, dass Leonhard von seiner Familie getrennt wurde.

Der Ortsbauernführer der eigenständigen Gemeinde Holzham gab der NSDAP-Kreisleitung den Hinweis, dass auf dem Schnürmann Hof ein 18- jähriger „Idiot“ lebe, von dem „Gefahr

für Sicherheit und Eigentum“ ausgehe und er in einer besonderen Anstalt untergebracht werden müsse.

Aufgrund des Vorfalles im Moor wurde auf dem Gesundheitsamt Bad Aibling am 13. März 1942 in Anwesenheit des Ortsbürgermeisters beschlossen, dass „das Belassen im Familienverband und eine ausreichende Aufsicht und Pflege nicht mehr gewährleistet ist...“ Leonhard sollte demnach eine Sonderbehandlung und eine -betreuung erhalten. Eine Anstaltseinweisung wurde entsprechend schnell veranlasst. Im März 1942 erging vom staatlichen Gesundheitsamt durch den Medizinalrat Dr. Fuchs der Einweisungsbeschluss. Rund einen Monat später am 25. April 1942 wurde Leonhard in die Oberbayerische Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar eingewiesen. Als er dort ankam, wog er 56 Kilogramm bei einer Körpergröße von 1,70 Meter. Der 19-Jährige wurde im Haus 25 untergebracht, welches für ruhige und unauffällige Personen vorgesehen war. Später wurde dieses Gebäude zu einem der Hungerhäuser.

In der Heil- und Pflegeanstalt mussten die Patienten körperlich arbeiten, von Schubkarren fahren war die Rede. Genauer ist hierzu allerdings nicht bekannt.

Anfang 1943 wurden in Haar zwei Hungerhäuser eingerichtet, eines für Frauen und eines für Männer. Dort ließ man Leonhard langsam aber systematisch verhungern. Er starb am 19. Oktober 1943 im Alter von 20 Jahren mit einem Körpergewicht von nur 37 Kilogramm. Drei Tage später wurde sein Leichnam am 22. Oktober 1943 auf dem Gelände der Heil- und Pflegeanstalt beigesetzt.

Seine „Patientenakte“ war sehr unvollständig, verblasst und überwiegend in Sütterlin, einer altdeutschen und von den Nationalsozialisten gefeierten Schrift, geschrieben. Im offiziellen Obduktionsbericht wurde eine eitrige Bronchitis als Todesursache festgehalten.

Nach 14 Jahren wurde Leonhards Grabstelle aufgelöst. Heute steht sein Name auf dem Grabstein des Familiengrabs unten im linken Eck. Dieser Platz ist üblicherweise für Familienangehörige, die an einem anderen Ort begraben liegen, gedacht.

Seine Mutter Maria (meine Oma) hat nie Genaueres über das tragische und wahre Schicksal ihres Sohnes erfahren. Sie litt bis zu ihrem Tod im Alter von 95 Jahren unter dieser traurigen, ungewissen Vergangenheit.